



Informationen

aus der Evangelischen Kirche der Pfalz

Nummer 127 · 1/2011 · www.evkirchepfalz.de

P 3730 F



Befreite Menschen

Schwerpunkt: Taufe. Ein unvergessliches Datum im Leben eines Menschen

Erich Kästner erzählt in seinem Buch „Till Eulenspiegel“, wie der Titelheld dreimal getauft wurde. Demnach wurde der kleine Eulenspiegel in der Kirche getauft. Hinterher gingen alle ins Wirtshaus. Es gab Freibier und die Hebamme, „die das Steckkissen mitsamt dem Baby übers Taufbecken gehalten hatte, hatte den größten Durst und trank am meisten“.

Beschwipst fiel die Hebamme auf dem Rückweg mitsamt dem Steckkissen und dem kleinen Till in den Bach. Das war seine zweite Taufe. Täufling und Hebamme wurden ziemlich dreckig. Zuhause angekommen, wurde Till mit Wasser begossen, bis er sauber war. Das war seine dritte Taufe. „Als der

Pastor Pfaffenmeyer davon erfuhr, sagte er: „Dreimal getauft werden, das hält kein Kind aus. Was zu viel ist, ist zu viel.“

Ja, die Taufe ist ein einmaliges Geschehen. So einmalig, dass sie nicht wiederholt werden kann. So einmalig, dass sie ein unvergessliches Datum im Leben eines Menschen ist. Mit ihr beginnt ein neues, von Gott gesegnetes Leben. Bezogen auf die dreimalige Taufe mutmaßt der Erzähler, dass dies der Grund sein könnte, warum Till später so ein komischer Vogel wurde. Im Blick auf das einmalige Geschehen sind wir als Getaufte zwar keine komischen Vögel, aber vergnügte, erlöste und befreite Menschen. *Wolfgang Schumacher*

Inhalt

Grundordination aller Christen <i>Christian Schad</i>	3
Wurzeln finden <i>Christine Keßler-Papin</i>	5
Mehr als ein Taufzeuge <i>Anke Herbert</i>	6
Netz von Angeboten <i>Volker Janke</i>	7
Symbole bei der Taufe <i>Christine Klein-Müller</i>	8
Und wer tauft das Kind? <i>Alexander F. Gemeinhardt</i>	10
Sehnsucht nach Ritual <i>Dorothee Wüst</i>	11
Material und Ideen	12
Taufe verbindet! <i>Martin Schuck</i>	13
Namen und Nachrichten	14
Streifzüge durch Kirchen der Pfalz	16



Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwortlich), Stefan Bauer, Anke Herbert, Christine Keßler-Papin, Gerd Kiefer, Dr. Martin Schuck, Dorothee Wüst

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Volker Janke, Christine Klein-Müller,
Alexander F. Gemeinhardt

Titelfoto: Taufe in der Stephanuskirche Kaiserslautern. Foto: view

Herausgeber:
Evangelische Kirche der Pfalz;
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat –
Domplatz 5, 67346 Speyer;
Telefon: 0 62 32 / 667-145; Fax: 667-199;
oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Verlag und Herstellung:
Verlagshaus Speyer GmbH,
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer

www.evkirchepfalz.de



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Taufe – Wachsen in einer starken Gemeinschaft“, unter diesem Motto steht das Taufprojekt der Evangelischen Kirche der Pfalz im Jahr 2011. Ziel ist es, die Taufe in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken und Menschen Lust zu machen auf ein Leben mit der Taufe.

Im Wasserzeichen der Taufe wird Gottes bedingungsloses „Ja“ zu uns sichtbar. Ich bin getauft: nichts mehr kann mir meine Seele rauben, denn Gottes Kraft ist stärker als alle Gewalten zwischen Himmel und Erde. Die Taufe eröffnet Freiheit. Sie macht frei von den Verstrickungen, die das Leben behindern und skeptisch gegenüber falschen Versprechungen. Sie befreit zu einem Leben in Selbstbestimmung und Solidarität.

Die Taufe ist nicht nur der einmalige biographische Start in ein Leben als Christin oder Christ. Vielmehr ist – mit Martin Luther ausgedrückt – „das ganze Leben eines Christenmenschen ... nichts anderes als der Weg und die Rückkehr zur Taufe.“ Der Taufe wohnt eine Dynamik inne, die einen Menschen groß werden und wachsen lässt.

Mit dem Motto „Taufe – Wachsen in einer starken Gemeinschaft“ ist bewusst die Gemeinde als Wurzelgrund des Wachstumsprozesses im Blick. Keine und keiner kann für sich alleine Christ sein. Christsein braucht Gemeinschaft, braucht Verwurzelung und Rückhalt in einer konkreten Gemeinde.

Das Jahr der Taufe will einen Anstoß geben, die eigene Praxis der Taufe und die Art und Weise wie in der Kirchengemeinde Getaufte als Kinder, Eltern, Paten oder Erwachsene begleitet werden, zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Damit verbinden sich eine Reihe von Fragen, von denen ich einige herausgreife:

- Gestalten wir unsere Taufgottesdienste so, dass Familien mit Kindern oder erwachsene Taufbewerber sich willkommen und persönlich eingeladen fühlen?
- Gibt es in unserer Taufpraxis „Barrieren“, die Menschen davon abhalten, sich taufen zu lassen oder ihre Kinder zur Taufe zu bringen?
- Bieten wir Kindern, Eltern und Paten gezielte Begleitung zur christlichen Erziehung an?
- Was macht Menschen in unserer Gemeinde Lust zu einem Leben mit der Taufe?

Ich möchte sie ermutigen, diese und andere Fragen im Zusammenhang mit der Taufe aufzugreifen und für Ihre Gemeinde zu bedenken. Ich bin davon überzeugt: Von einer umfassenden Beschäftigung mit dem Thema Taufe können kräftige Impulse für die Gemeindearbeit und das kirchliche Leben ausgehen, die dem Gemeindeaufbau dienen und bei Menschen Interesse für den christlichen Glauben wecken.

Machen wir das Jahr der Taufe zu unserer gemeinsamen Sache!

Manfred Sutter
Oberkirchenrat



Taufgeschirr und Taufkerzen auf dem Altar einer evangelischen Kirche. (Foto: Hoffmann)

Grundordination aller Christen

Die Taufe ist für Luther wie ein Fels in den Schwankungen des Lebens

Nach wie vor werden fast alle Kinder von verheirateten evangelischen Eltern getauft. Selbst dort, wo nur ein Ehepartner evangelisch ist, entscheiden sich Eltern überwiegend für die evangelische Taufe ihres Kindes. Unsere Kirche ist vor allem deshalb immer noch „Volkskirche“, weil für die meisten von uns die Taufe unserer Kinder zur Liturgie des Lebens gehört.

Von der Taufe kommen wir her. Gott spricht sein „Ja“ zu uns. Daraus schöpfen wir unsere Lebenskraft. Aus der Taufe beziehen wir die maßgebliche Orientierung für ein Leben in der Nachfolge Jesu. Darum ist es wichtig, sich der eigenen Taufe immer wieder zu erinnern, mehr noch: gründlicher zu bedenken, was die Taufe für unser Leben bedeutet.

„Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt“ (EG 200, 1), so lautet die erste Strophe des Liedes, das in unserem

Gesangbuch die Rubrik der Tauflieder eröffnet. Vier Mal „Ich bin“: „Ich bin getauft ...“, „Ich bin gezählt ...“, „Ich bin in Christus eingesenkt“, „Ich bin mit seinem Geist beschenkt“. Die Taufe in ihrem einmaligen und unwiederholbaren Vollzug, ist eine Handlung, die auf ein unverwechselbares Ich bezogen ist. Sie gilt dem Einzelnen als je besondere Person: „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein“ (Jesaja 43, 1).

Zu diesem Ich kommt es aber dadurch, dass der Täufling sich, dass er das Leben, das er bereits führt, noch einmal symbolisch empfängt. Das ist die entscheidende Botschaft, die im Tauf-

vorgang selbst begründet liegt: Ich habe mich nicht selbst geschaffen, sondern: werde geboren, werde getauft, werde in eine Gemeinschaft integriert, werde in Christus, sein Leben, seinen Tod und sein Auferstehen, hineingenommen und mit seinem Geist beseelt. All das empfangen zu haben, unbedingt und vorbehaltlos und – in nicht rückgängig zu machender Weise – das begründet, dass ich sagen kann: „Ich bin!“

So ist die Taufe selbst das Gnadenzeichen unter dem – wie unter einem Regenbogen, der das eine Ende des Horizonts mit dem anderen verbindet – ein Menschenleben steht und selbstverantwortlich geführt werden will.

„Ich bin getauft, ich bin von Sünden losgesprochen, da sterb ich drauf. Keine Anfechtungen und Sorgen bringen mich ins Wanken.“ Bekenntnishaft, wie in Stein gemeißelt, stehen diese Sätze

da. Luther hat sie formuliert. Vor allem in Zeiten äußerer und innerer Bedrängnis hat sich der Reformator an die eigene Taufe erinnert. Mit einem Stück Kreide hat er vor sich auf den Tisch geschrieben: „Baptizatus sum“, das heißt: „Ich bin getauft!“

Fels in den Schwankungen des Lebens

Im Rückblick, in der Erinnerung, dadurch, dass ein Mensch auf sein Getauftsein zurückkommt, zeigt sich, wozu die Taufe da ist: um Gottes Gnade und Barmherzigkeit gewiss zu sein. Eben darin, im Gewissmachen, besteht ihre Kraft. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden“ (Markus 16, 16), dieses Wort Jesu gilt den Getauften ein-für-alle-Mal: „Wenn diese göttliche Zusage einmal über uns ergangen ist“, schreibt Martin Luther, „währt ihre Geltung bis in den Tod.“ Der Getaufte kann sich immer darauf verlassen. Selbst, wenn er sich von ihr abgewandt hat, bleibt sie bestehen, „bereit“, wie Luther sagt, „um uns mit ausgestreckter Hand wieder aufzunehmen“.

In einer Predigt aus dem Jahr 1531 führt er aus, dass die Taufe wie ein Fels sei, in den Schwankungen des Lebens, im Auf und Ab von Glaube und Nichtglaube. Sie bedeutet, dass unser Leben

nicht auf uns selber steht, sondern auf Gott und Gottes Wort der Vergebung. Luther sagt: „Meine Taufe bleibt, wie die Sonne bleibt. Wenn ich gleich in einen Dreck falle, sodass mir der Dreck in den Augen klebt, so leuchtet dennoch die Sonne, die bleibt, wenn du sie gleich nicht siehst. So auch bleibt die Taufe in Ewigkeit.“

Was also steht am Anfang eines Menschenlebens und darum über dem Ganzen unserer Lebensgeschichte? Die Taufe sagt: Das Ganze unseres Lebens – auch und gerade das Vergessene und Verdrängte, das Versäumte und Verfehlt – steht unter dem unverbrüchlichen Vorzeichen, dass Gott nicht aufhört, es gut mit uns zu meinen und das Gute

Die Taufe bleibt in Ewigkeit

mit mir zu wollen. Was immer passiert in unserem Leben, und wenn ich mich noch so weit verirre, und wenn Andere noch so sehr – zu Recht oder zu Unrecht – über mich und mein Verhalten den Kopf schütteln, die Würde, unbedingt gewollt und angenommen zu sein, kann uns niemand wegnehmen!

Helmuth James Graf von Moltke, der Initiator des Kreisauer Kreises,

schrieb im Januar 1945, zwei Tage vor seiner endgültigen Verurteilung, aus dem Gefängnis Tegel an seine Frau, dass man ihn jetzt töten – ihm aber die Verbundenheit mit Gott nicht nehmen könne. Für ihn erwies sich die Teilhabe an Kreuz und Auferstehung Jesu in der Taufe als letzte Hoffnung, die ihm angesichts des Todes noch blieb: wie das Aufkommen eines Lichtblicks und die Erfahrung eines zuvor unvorstellbaren Bewahrtseins. Wer – wie er – im Glauben erfasst, was in der Taufe ihm zugesagt ist, der ist in allem Kreuz, wie es der 1. Petrusbrief formuliert, „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten“ (1. Petrus 1, 3).

„Was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben.“ Mit diesem Satz bringt Luther bereits 1520 seine Überzeugung vom allgemeinen Priestertum zum Ausdruck. Die Taufe, sie ist für ihn die Grundordination aller Christenmenschen! Alle, die getauft sind, sind berufen, mündige Christen zu sein und Verantwortung für die Verkündigung des Evangeliums zu übernehmen.

Christian Schad

► Gut, dass ich getauft bin,

... denn mir gibt das Wissen, dass ich getauft bin, Geborgenheit. Für meine Eltern war es in den fünfziger Jahren eine Selbstverständlichkeit, mit mir auch ihr zweites Kind taufen zu lassen. Mir gab es die Möglichkeit, eine Gemeinschaft kennenzulernen, mich zu ihr zu positionieren, sie aus der Distanz zu betrachten und wieder in sie zurückzufinden.

... weil Gott mir darin die schönste Zusage gegeben hat und ich sie annehmen durfte. Er verspricht mir Liebe, Geborgenheit und die Gewissheit, dass ich nie allein sein werde, denn er ist bei mir. Zugleich ist die Taufe auch der Grundstein meines Glaubens, welche mir Begegnungen eröffnet mit Gott, mit anderen Christen, für die ich jeden Tag aufs Neue dankbar bin.

... denn dadurch weiß ich, dass noch jemand mit mir geht und mich in den Höhen und Untiefen des Alltags nicht alleine lässt. Durch die Taufe wurde ich in eine große Gemeinschaft aufgenommen, die überall vom gleichen Geist getragen ist. Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen sind dadurch entstanden, die ich vielleicht sonst nicht kennengelernt hätte.



Gabriele Treiber
Albisheim



Tom David Borger
Altenkirchen



Meike Gottinger
Attleiningen

Wurzeln finden

Wenn für Erwachsene der Glaube zur Heimat wird

Ulf Erxleben, 43, ist in seinem Leben viel herumgekommen. Zeit, Wurzeln zu schlagen, ist ihm dabei nicht geblieben. Privat und beruflich viel unterwegs, wusste der 43-Jährige lange nicht, wo er eigentlich hingehört. Jetzt scheint er „nach einer Suche, die ein halbes Leben währte“, endlich am Ziel angekommen.



Bewegende Feier: Ulf Erxleben bei seiner Taufe. (Foto: pv)

Dabei ist Erxleben, geboren und aufgewachsen in der ehemaligen „DDR“, nicht nur räumlich in Edenkoben angekommen, wo er mit Frau und Kind lebt, sondern seit seiner Taufe am Reformationstag des Jahres 2010 auch innerlich. „In der protestantischen Kirche fühle ich mich zuhause, aufgenommen. Hier begegne ich Gott auf Augenhöhe.“

Aufgewachsen in einer Familie ohne religiöse und christliche Bindungen habe er sich als Jugendlicher schon einmal taufen lassen wollen – „aus reiner Opposition“. Die Eltern hätten das damals Kraft ihrer Autorität verhindert, schildert Erxleben. Sein Interesse am christlichen, insbesondere evangelischen Glauben konnten sie indes nicht unterdrücken. Eine „Initialzündung“ habe die Taufe des kleinen Neffen 2010 in Reichenbach-Steegen ausgelöst. Der Gottesdienst hatte das Thema „Wurzeln“. Damals sei ihm klargeworden: „Das will ich auch. Ich habe mich mit christlichen Riten vertraut gemacht und den Kleinen Katechismus von Lu-

ther gelesen, habe regelmäßig den Gottesdienst besucht. Der Glaube ist für mich zur Heimat geworden.“

Die Tauffeier am 31. Oktober 2010 in der protestantischen Kirche von Edenkoben wurde zu einem ganz besonderen Ereignis. Nicht nur Ulf Erxleben, sondern auch seine damals dreijährige Tochter Patricia wurden getauft. Und: Erxlebens Frau Sandra hat im Gottesdienst ihre Eintrittsurkunde in die Evangelische Kirche der Pfalz erhalten. Für die Familie sei es das seit Jahren aufregendste Erlebnis gewesen: Die volle Kirche („die schönste, die ich kenne“), die bewegende Feier – „es war überwältigend“.

„Wenn sich Erwachsene taufen lassen, ist das eine sehr bewusste Entscheidung. Das berührt mich jedes Mal sehr“, sagt die Edenkobener Pfarrerin Judith Anefeld. Die Taufe gebe dem Leben Halt und vermittele ein Grundvertrauen in den christlichen Glauben. Anefeld hat schon mehr als zehn Erwachsene getauft. Genau ein Jahr vor

Ulf Erxleben, am 31. Oktober 2009, hat sie ebenfalls einen Vater und dessen kleine Tochter getauft. Statt eines „Taufunterrichts“ für Erwachsene erörtert die Pfarrerin Glaubensfragen in Einzelgesprächen – „ganz nach individuellem Bedürfnis und Kenntnisstand“. Demnächst wollen Sandra und Ulf Erxleben übrigens noch ihre kirchliche Trauung nachholen.

Anastasja Krivtsov war 16, als sie am 17. Oktober 2010 in der protestantischen Kirche Göllheim von Pfarrer Wolf-Peter Feucht, der auch ihr Religionslehrer ist, getauft wurde. Anastasja geht in die zehnte Klasse der Göllheimer Gutenbergschule und nimmt „aus Überzeugung“ am evangelischen Religionsunterricht teil – als nicht Getaufte unter lauter getauften Mitschülern. „Da kam ich mir manchmal richtig überflüssig vor.“ Als sie dann vor einiger Zeit gefragt wurde, ob sie für einen kleinen Täufling die Patenschaft übernehmen wolle, stand der Entschluss fest: Sie wollte sich endlich auch taufen lassen.

Die Eltern, der Vater ist orthodox, die Mutter gehört keiner Religion an, haben sie in ihrem Entschluss unterstützt, sagt Anastasja, die im Alter von sechs Jahren mit ihrer Familie aus Kasachstan in die Pfalz kam. „Religion, der christliche Glaube, das neue Testament haben mich schon immer interessiert“, sagt die junge Frau, die ihr Fachabitur an der Realschule plus macht und Erzieherin werden möchte. Einen „Taufunterricht“, wie er für Erwachsene empfohlen wird, habe sie nicht benötigt. „Ich nehme ja am Religionsunterricht teil.“ Anastasja sei „sehr gut“ auf ihre Taufe vorbereitet gewesen, bestätigt Pfarrer Feucht, der für die 16-Jährige die Taufpatenschaft übernommen hat.

Bei aller allgemeinen Begeisterung – für Anastasja selbst war die Taufe „keine so große Sache. Schließlich bekenne ich mich schon immer zu Gott.“

Christine KEBLER-PAPIN

Mehr als ein Taufzeuge

Paten sollen die Erziehung des Kindes begleiten

Pate sein, was bedeutet das? Klar, Geschenke für das Patenkind, bei der Taufe dabei sein, bei der Konfirmation. Und darüber hinaus? Hilfe in Glaubensfragen, Babysitter, im Katastrophenfall Elternersatz? Mit dem gesellschaftlichen Wandel hat sich auch das Bild vom Paten geändert. Erfahrungen.

Das Leben als Patenkind begann als Baby bei der Taufe vor 46 Jahren. Vier Paten wurden dem Mädchen zur Seite gestellt, neben Verwandten ein Arbeitskollege der Mutter. Paten zu finden, war kein Problem, noch gehörte fast jeder einer Kirche an. Mit zwei der Verwandten verband das Kind bis zu deren Tod eine besondere Beziehung. Die war zwar aus dem Kirchenamt heraus entstanden, aber nicht religiös geprägt. Den nicht verwandten Patenonkel indes sah sie nur einmal wieder, 42 Jahre später. Da stellte er sich ihr völlig überraschend bei einer Veranstaltung vor; um sich dann nie wieder zu melden.

Seit 20 Jahren ist sie selbst Patin und dabei von den eigenen Erfahrungen geprägt. Das erste Mal kam einer kleinen Sensation gleich: evangelisch und trotzdem Patentante eines kleinen katholischen Jungen, dem Sohn der

sen kann – auch deshalb, weil Verlässlichkeit untrennbar mit dem Christsein verbunden ist.

Liebe und Verlässlichkeit zählt

Das zweite Patenamnt ist noch ganz frisch und betrifft ein Mädchen, vor wenigen Monaten im Alter von fünf Jahren getauft. Nicht nur evangelisch, sondern noch dazu aus einer Pfarrerrfamilie stammend. Wieder sind es freundschaftliche, fast familiäre Bande, die der Patenschaft zugrunde liegen, und wieder sind es besondere Umstände, die ein Nachdenken über diese Aufgabe auslösen. Wie ein Kind begleiten, das sozusagen Kirche mit der Muttermilch aufsaugt? Die Antwort ist vermutlich einfach: Genau so wie das erste Patenkind – mit Liebe und Verlässlichkeit.

Zugegeben, im Vergleich zur Situation vieler anderer Patenkinde und ihrer Paten sind das positive Beispiele, zu problemlos verlaufende Erfahrungen. Kein Streit hat Eltern und Patin getrennt, keine Notlage das Patenamnt auf die Probe gestellt. Alles verläuft nach Plan. Das zeigt auch, dass das Verhältnis Pate/Patenkind sehr stark vom Verhältnis zu den Eltern abhängt. Klappt es damit, klappt es auch mit der Patenschaft. Vermutlich nur dann kann ein Pate dem eigentlichen Auftrag nachkommen, der damit verbunden ist: nicht nur Taufzeuge zu sein, sondern die Erziehung des Kindes zu begleiten und ihm dabei Werte mitzugeben, die das Christsein umfasst. Religiöse Begleitung im weiteren Sinn also und deshalb sicher nicht schlechter.

Mehr Information nötig

Solche Paten zu finden, ist heute schwieriger denn je. Unter Umständen kann es sogar Taufen verhindern. Bei

evangelischen Taufen zum Beispiel soll mindestens ein Pate evangelisch sein, die anderen sollen aus einer Mitgliedskirche der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen kommen. Der Lebenswirklichkeit entspricht das nicht unbedingt. Schon die Eltern wissen oft nicht mehr, was Taufe wirklich bedeutet.

Vielleicht muss mehr über das Amt informiert werden. In Internetforen zeigt sich, dass junge Leute gar nicht so desinteressiert sind, aber nicht wissen, was auf sie zukommt. Vielleicht finden Kirchengemeinden darüber sogar neue Wege, die Patenfrage für den Fall zu beantworten, dass keine Paten Schlange stehen. *Anke Herbert*

► Stichwort: Pate

Taufpate zu sein, ist ein kirchliches Amt. Bei einer Kindertaufe sprechen die Paten zusammen mit den Eltern das stellvertretende Ja und das Glaubensbekenntnis, außerdem bezeugen sie die Taufe. Gemeinsam mit den Eltern und der Kirchengemeinde sollen sie für die christliche Erziehung des Täuflings sorgen. Egal, wie weit Patenkind und Pate auseinander wohnen: Hauptaufgabe ist es, den Kontakt zu halten, eine Vertrauensperson für das Kind zu sein. Ein häufiger Irrtum: Mit dem Patenamnt ist kein Sorgerecht für ein Kind verbunden, zum Beispiel dann, wenn den Eltern etwas zustößt. Wer in solchen Fällen die Verantwortung für das Kind übernimmt, entscheidet der Staat. In der Regel bleibt die beurkundete Patenschaft unangetastet; Paten nachträglich abzulehnen, auszutauschen oder gar löschen zu lassen, ist nicht Sinn der Sache. Schließlich ist eine Taufe einmalig und kann nicht mit neuen Zeugen wiederholt werden. ahe

Verwurzelt sein in Werten entscheidend

besten Freundin. In dem katholisch geprägten Dorf sorgte das damals für Gesprächsstoff. Ob es neben Konventionen tatsächlich darum ging, ob eine Protestantin das Kind im katholischen Glauben begleiten kann? Unwahrscheinlich. Die Eltern des Kindes aber waren sich durchaus im Klaren: Nicht die Konfession spielt die entscheidende Rolle, sondern das Verwurzelte sein in ethischen Werten, die Eltern wie Patentante über den christlichen Glauben vermittelt worden waren. Heute ist der Patensohn erwachsen; religiöse Begleitung war ehrlicherweise nie gefragt, wie bei so vielen Taufpatenschaften eben. Doch hat der Patensohn erfahren, dass er sich auf die Patentante verlas-



Kinder wachsen in die Gemeinde hinein: Aktionsnachmittag in Winden. (Foto: pv)

Netz von Angeboten

Wie Kinder in die Gemeinde hineinwachsen können

Auch eine Kirchengemeinde übernimmt Verantwortung für die getauften Kinder. Am Beispiel der beiden Gemeinden Minfeld mit Büchelberg und Winden mit Hergersweiler wird deutlich, wie die Verantwortlichen ihrem Taufversprechen gerecht werden.

Angefangen hat alles nach der Presbyteriumswahl 1996. Engagierte Presbyterinnen und Presbyter gründeten den „Ausschuss Kinder, Jugend und Familie“ mit dem Ziel, die Kirchengemeinde kinder- und jugendfreundlich zu gestalten. Unterstützung fanden wir beim Landesjugendpfarramt, welches uns mit der Verleihung der „weinenden Kirchenmaus“ enorm motivierte: Das musste anders werden.

Mit ersten Familiengottesdiensten und der Einrichtung eines Kindergottesdienstes, knüpften wir mit der Zeit ein Netz regelmäßiger Angebote und Aktionen, das Kindern und Jugendlichen jeden Alters die Möglichkeit bietet, in die Kirche hineinzuwachsen. So findet viermal jährlich ein Krabbelgottesdienst statt. Nach einem etwa 20-minütigen kleinkindgemäßen Gottesdienst, für alle Kinder ab dem ersten Lebensjahr und ihre Eltern, trifft man sich zum Krabbelcafé im Gemeindehaus, um sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Nicht selten werden hier Tauftermine vereinbart oder Kircheneintritte arrangiert. Taufe im Krabbelgottesdienst ist einmal im Jahr möglich.

Einmal im Monat ist Kindergottesdienst für alle Kinder von vier bis zwölf Jahren. Gemeinsam veranstaltet werden sporadische Aktionsnachmittage und die jährlich stattfindende dreitägige Kigo-Freizeit am Lindelbrunn mit fast 40 Kindern und Mitarbeitern. Die Proben und Aufführungen des Krippenspiels sind für manche Kinder ihre einzige Erfahrung mit Kirche unterm Jahr. Die regelmäßig stattfindenden Familiengottesdienste heißen jetzt „Gottesdienste für Große und Kleine“. Seit neuestem spielt dort die Kirchenband, bestehend aus acht bis zehn Jugendlichen im Alter von zehn bis 16 Jahren zusammen mit dem Pfarrer. Regelmäßig tritt auch der Kinder- und Jugendchor auf, der jede Woche mit über 30 Kindern und Jugendlichen probt und dieses Jahr zum ersten Mal am Kirchentag in Dresden teilnimmt. Viele

Kinder werden über die Chorarbeit kirchlich sozialisiert.

Unserer Taufverantwortung gerecht zu werden heißt auch, eine ansprechende Konfirmandenarbeit zu gestalten. Eine Freizeit zu Beginn des Präparandenunterrichts und eine Freizeit vor der Konfirmation rahmen die wöchentlichen Stunden, monatlichen Konfitage, Praktika und Aktionen ein. Im Mittelpunkt steht neben dem „Nachspüren der Gegenwart Gottes“ im eigenen Leben auch das Angebot der Kirchengemeinde, verlässlicher Gesprächspartner in einer schwierigen Lebensphase zu sein. Die Jugendlichen sollen erleben, dass sie in der Gemeinde geschätzt werden und so gerne ihr „Ja“ zur Taufe geben.

Natürlich sind auch die Mamas und Papas gefragt. Viele arbeiten als Ehrenamtliche in den einzelnen Gruppen mit oder helfen, wenn der Kinder- und Jugendchor beim Dorffest Kaffee und Kuchen verkauft. Ohne ihre Mithilfe und den Einsatz vieler engagierter ehrenamtlicher Jugendlicher und Erwachsener, ist Kinder-, Jugend- und Familienarbeit in einer Gemeinde nicht zu leisten. Denn Hauptamtliche gibt es neben dem Pfarrer nicht und finanzielle Mittel stehen uns nur in ganz geringem Umfang zur Verfügung.

So bräuchten wir besonders für den Jugendraum – unser Projekt für die Zeit nach der Konfirmation – personelle Unterstützung. Ohne die engagierten Jugendlichen hätten wir diesen Raum nicht. Sie haben Fliesen geklebt, die Küche eingebaut, tapeziert, gestrichen und den Raum mit den von ihnen erwirtschafteten Mitteln eingerichtet. Wer öffnet und betreut den Raum? Natürlich eine Ehrenamtliche. Ohne sie und all die anderen sähen wir als Kirche vor Ort ganz schön alt aus. Hoffentlich bleibt sie uns noch lange erhalten.

Volker Janke

Symbole bei der Taufe

Wie Zeichen die Botschaft auslegen und den Menschen nahebringen

In einer Zeit, in der das geschriebene Wort gerne überlesen und das gesprochene Wort leicht überhört wird, gewinnen Bilder und Symbole an Bedeutung. Sie können Inhalte transportieren, Sachverhalte verständlich machen und Botschaften kommunizieren. Darüber hinaus lässt sich mithilfe dieser Zeichen auch das vermitteln, was sich den rein sprachlichen Begriffen entzieht.

Gegenstände, die in unserer Alltagswelt vorkommen, können durch die Zuschreibung eines besonderen Bedeutungsgehaltes symbolischen Charakter gewinnen. Die Verkündigung in unseren Gottesdiensten kann wiederum darauf zurückgreifen, um die christliche Botschaft auszulegen und den Menschen nahezubringen. Gerade auch Tauffeiern eignen sich dafür, kreativ mit solchen Symbolen umzugehen. Die Botschaft der Taufe darf dabei jedoch nicht überlagert und das Wasserritual als Kerngeschehen nicht von anderen Zeichen an den Rand gedrängt werden.

Das Wasserritual

Das dreimalige Übergießen mit Wasser und das über dem Täufling dabei ausgesprochene „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ ist Kernbestand jeder Tauffeier. Quer durch die Konfessionen wird dies so praktiziert und macht die Taufe als ökumenisches Sakrament erkennbar. Alle weiteren Handlungen und Gebräuche der Taufe gruppieren sich um diese zentrale Handlung und dürfen sie in ihrer Aussagekraft nicht beeinträchtigen, allenfalls unterstreichen.

Die Symbolik des Wassers ist sehr vielseitig: Ohne Wasser gibt es kein Leben. Und im Glauben bekennen wir, dass wir Gott so nötig zum Leben brauchen wie das Wasser. Wir brauchen Wasser, um wachsen und leben zu können. Wasser reinigt und wäscht zeichenhaft ab, was uns von Gott trennt. Wasser kann



Tauffenster in der Christuskirche St. Ingbert: Dem 23. Psalm nachempfunden. (Foto: view)

etwas oder jemanden ersäufen und ertränkt im Rahmen des Taufaktes symbolisch den alten Menschen, damit der neue Mensch geboren und das Leben in Gott ans Licht treten kann.

Das Wasserritual verbindet den Täufling in besonderer Weise mit Jesus Christus: Mit dem Tauchbad der Taufe, das in manchen Traditionen noch so praktiziert wird und in dem diese Aussage in ihrer Tiefe noch deutlicher wird, stirbt der Mensch mit Christus, wird mit ihm begraben und wieder aufgeweckt. Somit gehört er in den Machtbereich Gottes: Der Name des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geis-

tes (Matthäus 28, 19) ist über ihm ausgesprochen, und damit sind biologische und soziale Herkunft zweitrangig gegenüber dieser Neu-Geburt aus dem dreieinigen Gott.

Je deutlicher erkennbar das Wasser, das aus der Taufschale oder dem Taufbecken geschöpft wird, tatsächlich fließt, umso plausibler wird die Aussage die symbolhafte Handlung des Wasserrituals.

Die Bezeichnung mit dem Kreuz

Der oder die Getaufte ist in besonderer Weise mit dem Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi verbunden



und davon gezeichnet. Daher geht mit der Taufe das Bezeichnen mit dem Kreuzeszeichen seit den Anfängen der Taufpraxis einher. Das Kreuzeszeichen auf der Stirn bedeutet: „Du gehörst Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn.“ Das Kreuz kann sinnbildlich stehen für das Schwere, das wir im Leben zu tragen haben. Es erinnert uns aber auch daran, dass uns Gott beim Tragen hilft. Er hat seinen Sohn aus dem Tod befreit und neues Leben geschenkt. Die Taufe ist Zeichen dafür, dass dieses neue Leben auch uns gilt. Außer dem Pfarrer oder der Pfarrerin können auch

die Eltern und Paten das Kreuzeszeichen ausführen.

Der Taufspruch

Vor allem in der evangelischen Tradition spielt das Verlesen des Taufspruches eine besondere Rolle. Das Bibelwort, das dem Getauften mit auf den Weg gegeben wird, kann auch Grundlage für die Taufpredigt sein. Der Ausschnitt aus der Heiligen Schrift steht stellvertretend und „symbolisch“ für das Evangelium und das, was es verheißt und von uns fordert.

Das Wort Gottes wird einem Menschen persönlich zugesprochen. Die Auswahl bedarf daher einer besonderen Aufmerksamkeit. Eltern und Paten können dabei ihre Wünsche äußern. Als hilfreich erwiesen haben sich Taufspruchsammlungen, die vor dem Taufgespräch ausgehändigt werden. Diejenigen, die die Taufe begehren, sollen sich in aller Ruhe mit den Texten, die lebenslange Begleiter für den Täufling sein sollen, auseinandersetzen können.

Der Taufspruch wird in der Taufurkunde, im Patenbuch oder in der Patenurkunde und im Taufregister festgehalten. Dies dokumentiert den Stellenwert, der ihm im Taufgeschehen beigemessen werden muss.

Die Übergabe der Taufkerze

Die Übergabe einer Taufkerze im Anschluss an die Taufhandlung ist eine in der Ökumene überlieferte Sitte und inzwischen auch schon in vielen evangelischen Gemeinden gängige Praxis. Der biblische Bezug zur Handlung findet sich in Johannes 8, 12: „Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt.“ In Matthäus 5, 14 wird diese Aussage auf die Gläubigen übertragen: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Im Rahmen der Taufe können diese Verse zur Verdeutlichung der Symbolhandlung zitiert werden.

Sofern eine Osterkerze vorhanden ist, wird die Taufkerze an dieser entzündet. Der Liturg übergibt einem Elternteil oder einem Paten die brennende Kerze. Bei der Erwachsenentaufe wird sie dem Täufling selbst überreicht. In den begleitenden Worten zur Übergabe soll deutlich werden, dass Christus als Licht des Lebens aus der Finsternis von Angst und

Schuld befreit. Die Kerze eignet sich zum Taufgedenken und kann vor allem am jährlich wiederkehrenden Tauftag, aber auch am Geburtstag und anderen Anlässen angezündet werden. Wenn in Gemeinden zur Taferinnerungsfeier eingeladen wird, können die von den Gottesdienstbesuchern mitgebrachten Kerzen eine besondere Rolle spielen im Ablauf der Liturgie.

Die Segnung

Von Anfang an ist das Wasserritual mit einem Segen verbunden. Die auf den Kopf des Täuflings gelegten Hände stehen zeichenhaft für den Schutzraum, unter dem von nun an das ganze Leben des Getauften steht. Die Segnung der Eltern und Paten, die bei der Taufe von Kindern im Anschluss an den Taufakt folgen kann, nimmt einerseits die Verantwortung derer, die für die Begleitung und Erziehung des Täuflings verantwortlich sind, ernst. Sie nimmt die Betreffenden andererseits mit ihrem Zuspruch in den Segensraum mit hinein und sagt ihnen Gottes Hilfe bei ihrer Aufgabe zu. Als eine Stärkung und Ermutigung für diejenigen, die Verantwortung tragen, beim Wachsen im Glauben tragen, wird dieser persönliche Segen erfahrungsgemäß gerne angenommen. In beiden Segenshandlungen stehen die menschlichen Hände für die Gegenwart und Kraft Gottes.

Christine Klein-Müller

► **Gut, dass ich getauft bin,** weil ich so Gott ein Stück näher gekommen bin und dadurch einen neuen, weiteren Sinn in meinem Leben gefunden habe. Gott begleitet mich auf allen meinen Wegen. Ob beim Skifahren, Segeln oder im ganz normalen Alltag ist er mein Regenbogen, der mich erfreut und lächeln lässt.



Jan-Paul Blum,
Altenkirchen

Und wer tauft das Kind?

Gedanken eines gemischt-konfessionellen Ehepaars über die Taufe

Er ist evangelisch, sie katholisch. Jetzt wollen sie ihr Kind taufen lassen. Und auf einmal merken sie, wie unterschiedlich sie darüber denken.

Er:

Früher hätte ich nie darüber nachgedacht, aber ein wenig seltsam ist es mir schon, dass unser Kind katholisch getauft wird. Letztlich war das meiner Frau wichtig. Über die Frage, ob die Taufe katholisch oder evangelisch wird, will ich mich jedenfalls nicht zerstreiten. Und es gehört zu meiner evangelischen Freiheit, dass ich das akzeptieren kann.

Freiheit ist nicht *auch* die Freiheit des Andersdenkenden, sie *ist* die Freiheit des Andersdenkenden. Gerade Christen sollten die Ersten sein, die gegen Unfreiheit den Mund aufmachen. Ob ich freiheitsfixiert bin? Meine Frau sagt das manchmal.

Freiheit ist mein Lieblingsideal. Sie ist der Wert meiner Generation. Wie in den Zeilen von Marius Müller-Westernhagen, die wir bei Konzerten laut mitsangen. Die verstand jeder gleich: „Freiheit, Freiheit ist die einzige, die fehlt.“ Das ist zwar kein Kirchenlied. Da steckt aber trotzdem viel drin.

Freiheit meint auch, nein sagen zu dürfen. Ebenso, seine Werte und Bin-

dungen aussuchen zu können. Ich fand das immer gut. Im Prinzip haben mir meine Eltern bei der Taufe auch die Freiheit gelassen: „Du sollst Dich selbst entscheiden dürfen.“

Dann aber hieß es: „Den Konfirmandenunterricht, den machst Du mal schön mit.“ Ich wurde dann mit zwei anderen am Abend vor der Konfirmation getauft. Dass wir drei dann am nächsten Tag beim Segen mit vorne am Altar standen, fand ich schön. Aus dieser Zeit stammt auch meine starke Bindung an die evangelische Kirche.

Fühle ich mich getauft? Ja. Das verbindet mich schon irgendwie mit anderen Getauften, wenn auch nicht unbedingt geistlich. An meine eigene Taufe denke ich oft zurück – nicht nur wegen der Taufe unseres Kindes. Auch, wenn wir Taufen in der Verwandtschaft feiern, oder im Regionalteil der Zeitung Taufanzeigen stehen. Unsere Nachbarn haben ihren Sohn taufen lassen – nicht wie viele sonst am Samstagnachmittag, sondern am Sonntag früh im Gemeindegottesdienst. Das hat schon was.

Nun taufen wir unser Kind katholisch. Wir wollten es ohnehin taufen lassen.

Sie:

Natürlich bin ich noch katholisch. Was heißt eigentlich *noch*? Klar steht man seiner Kirche mal näher und ferner, aber es bleibt eine Bindung. Die ist mir auch wichtig. Es ändert sich so viel, aber egal, wo ich hingezogen bin im Studium und später im Beruf – überall gab es eine katholische Kirche. Und überall habe ich den Gottesdienst wiedererkannt. Mich zu Hause gefühlt. Das gibt schon ein starkes Gefühl von Bindung.

Dass mein Kind katholisch getauft wird, ist eigentlich keine Frage. Auch wenn ich mich über die Frage, ob die Taufe katholisch oder evangelisch wird, nicht streiten würde. Aber das war mir

seit unserer ökumenischen Trauung klar. Mir kam es fast wie ein Versprechen vor im Traugespräch. Unserem Priester war es eher peinlich. Wir kennen uns so lange und das Kind sei doch kein kirchliches Eigentum, das man mit einer Taufmarke versehen müsse, meinte er. Natürlich hätten wir auch in der evangelischen Kirche die Taufe feiern können. Ihm war das nicht so wichtig. Also habe ich irgendwann gesagt, ich will mein Kind katholisch taufen lassen, damit mal Schluss ist mit dem Hin und Her!

Ob mir in meinem Glauben Freiheit fehlt? Nein, so nicht. Wer füllt mir diesen Begriff? Freiheit ist das, was ich selbst daraus mache. Mein Mann sagt manchmal, ich sei freiheitsscheu. Vielleicht ist das katholisch? Und wenn, dann bin ich gerne katholisch.

Ich will manchmal einfach nur wissen, wo es lang geht. Was gut und böse ist. Nicht, weil ich zu doof oder zu klein wäre. Aber weil ich realistisch genug bin, dass ich nicht selbst der Maßstab aller Dinge bin. Sind denn alle wirklich so furchtbar frei? Erst sagen sie es. Und am Ende liefen in der Schule trotzdem alle mit den gleichen Aufnehmern herum. Und jetzt fahren sie trotzdem alle mit den gleichen Kombis ihre Lillifee-Kinder zum Kindergottesdienst.

Die Taufe engt nicht ein. Sie bindet. Mit der Taufe eröffnen wir unserem Kind eine eigene Welt. Nie hätte ich gedacht, wie wichtig uns unsere Bindungen an unseren jeweiligen Glauben sind. Und dass meinem Mann und mir gleichzeitig auch wichtig ist, dass unser Kind Teil dieser großen christlichen Gemeinschaft wird. Gerade bei der Entscheidung wie wir unser Kind taufen lassen, wird unser Leben ökumenisch. Denn alle feiern ja mit und erkennen diese Taufe an. *Alexander F. Gemeinhardt*

Der Autor ist Referent am Konfessionskundlichen Institut Bensheim. Der Beitrag ist entnommen der Broschüre: Kirchenamt der EKD, Taufe und Freiheit, S. 18–19.

► **Gut, dass ich getauft bin,** weil die Taufe für mich einfach dazu gehört, sie ist Tradition. Durch die Taufe gehöre ich als Teil zur kirchlichen Gemeinschaft und natürlich auch zur Kirchengemeinde vor Ort. Es ist gut zu wissen, bei allen Veränderungen im Leben einen Anhaltspunkt zu haben, wo man sich immer hinwenden kann, ohne dass sich die Kirche mir „aufdrängen“ will.



Isabelle Becker,
Kriegsfeld

Sehnsucht nach Ritual

Taufhürden sind für Alleinerziehende zu hoch

Während in der „klassischen Normalfamilie“ die Taufe ungebrochene Akzeptanz erfährt, lässt nur noch ein Viertel der nicht verheirateten evangelischen Mütter ihr Kind taufen. Das ist das Ergebnis einer Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland von 2006.



Mut zur Taufe: Alleinerziehende bei der Anmeldung. (Foto: Hoffmann)

Dabei ist gerade in dieser Personengruppe die Sehnsucht nach einem Ritual, das Sicherheit, Geborgenheit und Stabilität vermittelt, besonders hoch. Aber viele Alleinerziehende – Männer wie Frauen – empfinden es als unangenehm, ihre familiäre Situation in der Öffentlichkeit eines Gemeindegottesdienstes sozusagen „auf dem Silbertablett“ zu präsentieren. So ging es auch Andrea, alleinerziehende Mutter aus einem Dorf in der Westpfalz. Ihre mittlerweile vierjährige Tochter wurde einen Tag vor ihrem ersten Geburtstag getauft. Aber: „Hätten nicht befreundete Mütter aus der Krabbelgruppe mir Mut gemacht, beim Pfarramt anzurufen, weiß ich nicht, ob ich den Schritt alleine getan hätte“, erinnert sie sich.

Eine Freundin von ihr, so erzählt sie, hat den Schritt bis heute nicht geschafft. Der ist die Taufe zwar wichtig, aber es gibt viele Hürden: Sie muss die Zustimmung des sorgeberechtigten Vaters einholen. Paten müssen gefunden werden, die einer christlichen Kirche

angehören. Zur Taufe gehört ein Fest, das Geld kostet. Ein Pfarramt muss kontaktiert werden, mit dem man bisher kaum Berührung hatte. Andreas Freundin lebt in Kaiserslautern. Und dort ist man im „Jahr der Taufe“ schon fleißig am Planen, wie man manche „Taufhürden“ niedriger machen kann.

„Wir haben einen Arbeitskreis ins Leben gerufen, der sich mit diesem Thema eingehend beschäftigt“, berichtet die Kaiserslauterer Dekanin Angelika Keller. Ganz bewusst hat man aber den Fokus nicht nur auf die Alleinerziehenden gelegt, um weitere Ausgrenzung zu vermeiden. Stattdessen haben die Mitglieder des Arbeitskreises alle Familien in den Blick genommen, in denen mindestens ein Elternteil evangelisch ist und die Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren noch nicht getauft sind. „Das sind pro Jahrgang immerhin circa 50 Kinder“, konstatiert Keller.

Diese Familien erhalten nun eine persönliche, schriftliche Einladung zu

einem Vorbereitungstag im Mai, dem ein großes Tauffest am 28. August folgen soll. Wer das möchte, kann an diesem Tag sein Kind in der Weidenkirche gemeinsam mit vielen anderen Kindern taufen lassen. Der Kirchenbezirk spendiert das anschließende Fest auf dem Gelände der Gartenschau. Neben der schriftlichen Einladung setzt Angelika Keller besonders auf die persönlichen Kontakte in den Kindertagesstätten.

Ganz ähnlich sind die Überlegungen in Pirmasens. Da die Situation in den Innenstadtgemeinden sehr unterschiedlich ist, geht man verschiedene Wege: Entweder im Rahmen des Gemeindefestes oder des Kindergartenfestes sollen niederschwellige Taufangebote gemacht werden. Darin sieht Dekanin Waltraud Zimmermann-Geisert auch eine Entlastung für die einkommensschwachen Familien, die die Ausgaben für ein eigenes Fest scheuen. Und auch sie nennt die Kindertagesstätten als wichtige Orte, wo Menschen gezielt angesprochen und auf diese Angebote aufmerksam gemacht werden können.

„In der Tat läuft vieles über Beziehungspflege“, stellt Dietmar Zoller, Dekan in Bad Bergzabern, fest. Neben den Kindertagesstätten spielt für ihn die kirchliche Familienarbeit eine wichtige Rolle, „weil zum Beispiel in der Krabbelgruppe, bei der Hebammensprechstunde oder beim Familienbrunch persönliche Kontakte zu kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geknüpft werden, die direkt oder indirekt auch den Weg zur Taufe ebnen“.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen“, so sagt Jesus Christus im Markusevangelium. Und damit meint er alle Kinder, unabhängig von ihrer familiären Situation. Im Bereich der pfälzischen Landeskirche wird gerade im „Jahr der Taufe“ viel dafür getan, dass dieser Satz Wirklichkeit wird.

Dorothee Wüst

Material und Ideen

Gemeinden steht umfangreiche Sammlung zur Verfügung

Zahlreiche Publikationen und Materialien stehen im Jahr der Taufe den Gemeinden zur Verfügung. Darin finden sich Kriterien und Hilfestellungen, um die eigene Taufpraxis und Taufbegleitpraxis zu überprüfen und Anregungen für die Weiterentwicklung einer einladenden Gemeindearbeit: Eine Übersicht.

„Taufe – Wachsen in einer starken Gemeinschaft“ ist der Titel des Projektheftes, das die Evangelische Kirche der Pfalz zum Jahr der Taufe 2011 zusammengestellt hat. Die Broschüre bietet Gemeinden, Kirchenbezirken, Taufeltern und Paten, an der Taufe interessierten Erwachsenen umfangreiche Materialien, Veranstaltungen und Beratungsangebote rund um das Thema Taufe an. Das Projektheft kann gebührenfrei in der Registratur des Landeskirchenrates (Telefon: 06232/667-102, E-Mail: wolfgang.heinz@evkirchepfalz.de) bestellt werden. Für weitere Rückfragen steht das Dezernat III gerne zur Verfügung (Pfarrerin Christine Klein-Müller, Telefon: 06232/667-137, E-Mail: christine.klein-mueller@evkirchepfalz.de).

Eine Arbeitshilfe mit Materialien für alle, die mit der Taufe von Kindern befasst sind, hat das „Forum Kind und Kirche“ herausgegeben. Enthalten sind in dieser Handreichung Texte, Bilder und Kopiervorlagen für Angebote zur Begleitung der Vorbereitung der Taufe, der Gestaltung der Feier und der Begleitung der Getauften in den Familien und in der Kirchengemeinde. Ein mitgeliefertes Kreativpaket enthält Ideen und Impulse zur Begleitung von Täuflingen und Tauffamilien (Taufkerze, Kinderbibel, Familienkalender zum Kirchenjahr, Lesezeichen zur Taufferinnerung, usw.). Zum Preis von 10 Euro können Arbeitsheft und Kreativtasche beim Pfarramt für Kindergottesdienst, Unionstraße 2, 67657 Kaiserslautern (Telefon: 0631/3642-217, E-Mail: Kindergottesdienst@evkirchepfalz.de) bestellt werden.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsinitiative Heimat | Kirche | Pfalz werden zwei der

vier Plakate mit Motiven zum Thema Taufe gestaltet. Im März produziert die Landeskirche einen Kurzfilm zum Thema Taufe, der als Einstieg für Gesprächs- und Diskussionsveranstaltungen, Gruppenstunden, Unterricht oder Taufgespräche geeignet ist. Plakate und Film sind ab Mitte April verfügbar und über die Registratur des Landeskirchenrates zu bestellen. (Telefon: 06232/667-102, E-Mail: wolfgang.heinz@evkirchepfalz.de)

In Kooperation mit dem Archiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) bereitet das landeskirchliche Zentralarchiv eine Ausstellung zum Thema „Taufe“ vor. Neben der sakramentalen Bedeutung der Taufe wird die Ausstellung, die als Wanderausstellung konzipiert ist, auch Informationen zum Taufverständnis durch die Jahrhunderte und zu aktuellen Taufprojekten bieten. Die Ausstellung wird am 21.

Juni 2011 in den Räumen des Zentralarchivs eröffnet.

Die Liturgischen Blätter Nr. 76 2009–2010 mit dem Titel „Die Taufe im Leben der Kirche“ setzen einen Schwerpunkt auf historische Aspekte: Der Aufsatz „Glaube und Taufe“ erläutert, wie sich die Taufdiskussion in der Reformationszeit am Beispiel Landaus auf die Tauf liturgie in der südwestdeutschen Regi-

on ausgewirkt hat. Welchen Einfluss die Volksfrömmigkeit auf die Feier der Taufe hatte, geht der Beitrag „Volkskundliches zur Taufe“ nach. Die Liturgischen Blätter Nr. 76 können zum Preis von 12 Euro in der Registratur des Landeskirchenrates (Telefon: 06232/667-102, E-Mail: wolfgang.heinz@evkirchepfalz.de) bestellt werden.

Das Materialheft „Taufe – Wachsen in einer starken Gemeinschaft“ der Bibliothek und Medienzentrale verzeichnet zum Thema „Taufe“ rund 400 aktuelle Bücher und Medien aus dem Bestand der BMZ. Dieses Themenheft kann unter www.kirchenbibliothek.de (Rubrik: „Themenhefte und Neuerwerbungen“) aufgerufen werden. Weitere Titel und Aufsätze finden sich im Online-Katalog unter www.kirchenbibliothek.de (Rubrik: „Katalog“). Die Ausleihe ist kostenlos.



(Foto: view)

Taufe verbindet!

Kirchen auf dem Weg zur gemeinsamen Tauftheologie

Nahezu alle Kirchen sind sich einig, dass die Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes wesentlicher Bestandteil der christlichen Existenz ist. Nur wenige evangelische Freikirchen praktizieren die Taufe nicht. Täuferische Kirchen wie die Mennoniten, Baptisten und Adventisten lehnen es ab, Säuglinge zu taufen.

Es gibt demnach einen großen Konsens über die Taufe, der die römisch-katholische Kirche, die orthodoxen Kirchen und die meisten reformatorischen Kirchen verbindet. Diesen Konsens kann man so beschreiben: Die Taufe ist ein einmaliger Akt, in dem ein Täufling unter Anrufung des dreieinigen Gottes und Benetzung mit Wasser bzw. Untertauchen in die Gemeinschaft einer christlichen Kirche aufgenommen wird. Dieser Konsens ist allerdings nur dann tragfähig, wenn beim Übertritt in eine andere Kirche diese darauf verzichtet, das neue Mitglied noch einmal zu taufen. Die Gültigkeit der in einer anderen Kirche vollzogenen Taufe muss also anerkannt werden.

Die Anerkennung der in einer anderen Kirche vollzogenen Taufe war in der Vergangenheit keineswegs selbstverständlich. Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) gab es in der römisch-katholischen Kirche keine Form der Anerkennung reformatorischer Kirchen als christlicher Gemeinschaften, und deshalb war auch die in diesen Kirchen vollzogene Taufe nichtig. Auf der anderen Seite sind bis in die Gegenwart Fälle bekannt, in denen katholisch getaufte Kinder aus katholisch-orthodox gemischten Ehen von orthodoxen Pfarrern noch mal getauft wurden. Vor allem diese Fälle veranlassten den früheren Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, seit dem Jahr 2002 auf eine wechselseitige Taufanerkennung hinzuarbeiten.

In Deutschland wurde die Anregung Kardinal Kaspers zwischen den Mitgliedskirchen der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ intensiv beraten. Zuvor hatte die katholische Deutsche Bischofskonferenz (DBK) bereits den Vorschlag aufgenommen und vorge-



schlagen, die wechselseitige Taufanerkennung für den gesamten Bereich der DBK und der EKD anzustreben. Diesem Vorschlag schlossen sich auch die in der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKID) versammelten Orthodoxen sowie die Methodistische Kirche, die Altkatholische Kirche und die Arbeitsgemeinschaft Anglikanisch-Episkopaler Gemeinden in Deutschland an. Am 29. April 2007 wurde schließlich im Magdeburger Dom eine Erklärung unterzeichnet, die neben den genannten Kirchen auch von der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen, von der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine, von der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland, der Armenisch-Apostolischen Kirche in Deutschland und der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche mitgetragen wurde. Dem Konsens entzogen haben sich die oben bereits genannten Kirchen, die aus der täuferischen Tradition stammen.

Die entscheidenden Sätze in der „Erklärung über die Taufanerkennung

christlicher Kirchen in Deutschland“ lauten folgendermaßen: „Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit. Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundverständnis in der Taufe.“

Diese Erklärung konnte deshalb unterzeichnet werden, weil sie bewusst auf eine gemeinsame Tauftheologie verzichtet hat. Es herrschte – anders als etwa beim Abendmahl – die Überzeugung vor, dass der korrekte Vollzug des Sakramentes dessen Gültigkeit begründet. Dies ist deshalb möglich, weil in der katholischen Theologie der sakramentale Charakter der Taufe darin begründet ist, dass er den Täufling auf einen Weg setzt, der im angenommenen Normalfall in die Gemeinschaft der katholischen Kirche hineinführt. Im Gegensatz zur Eucharistie wird von der Taufe nicht erwartet, dass sie die kirchliche Gemeinschaft aufbaut und begründet. Im Kontext des katholischen Kirchenverständnisses ist sie lediglich das Anfangssakrament, das in die Heilsgemeinschaft einführt; erst der Erhalt weiterer Sakramente macht das Erreichen der Fülle des Heils möglich.

Im Anschluss an die Erklärung zur Taufanerkennung haben die beiden Ökumeneinstitute in Bensheim (evangelisch) und Paderborn (katholisch) einen gemeinsamen Text erarbeitet, der 2009 unter dem Titel „Taufe – Eine ökumenische Arbeitshilfe“ im Evangelischen Presseverlag Pfalz, dem heutigen Verlagshaus Speyer, erschienen ist. Die beiden Institute unternehmen darin den Versuch, ausgehend von der biblischen Tauftheologie gemeinsame Positionen zu erarbeiten. Getragen ist die Arbeitshilfe von dem Wunsch, Brücken zu denjenigen Kirchen zu bauen, die der Taufklärung 2007 (noch) nicht zustimmen konnten. *Martin Schuck*

Auf einen Klick: das Kirchenportal



Der neue Internetauftritt der Evangelischen Kirche der Pfalz. (Foto: lk)

Die Landeskirche hat ihre Onlinepräsenz grundlegend überarbeitet: In neuem Design und vor allem mit einer neuen Struktur bietet sie den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern ein Kirchenportal mit vielfältigen Inhalten und Funktionen. Unter der Webadresse www.evkirchepfalz.de sind künftig sowohl die öffentlichen Inhalte (Internet) als auch die internen Seiten (Intranet) erreichbar.

Mit dem Gremieninformationssystem kann sich zum Beispiel jedes Gremium einen eigenen Gremienraum organisieren, in dem alle Gremienmitglieder zusammenarbeiten. Dort haben die Teilnehmer Nachrichten, Dokumente und Termine, die sie für ihre Gremienarbeit benötigen, ohne großen Aufwand an einem zentralen Ort präsent. Durch automatische Benachrichtigungen erfahren sie, ob neue Informationen für sie vorliegen. Gremienräume können von allen hauptamtlichen Mitarbeitern der Landeskirche angelegt und geleitet werden sowie von Ehrenamtlichen, die hierzu berechtigt sind.

Eine weitere Neuheit ist die Gemeindebriefwerkstatt, eine Datenbank, aus der Gemeindebriefredaktionen Texte und Bilder zur Gestaltung des Gemeindebriefes herunterladen können. Die Redaktionen sollen auch den Themenpool bestücken. Außerdem haben alle Intranetnutzer die Möglichkeit, selbst Materialien beizusteuern. So soll sich die Gemeindebriefwerkstatt zu einem Onlinetreff für Aktive und Kreative in der Gemeindearbeit entwickeln. Die Inhalte gruppieren sich rund um Ereignisse des Kirchenjahres oder aktuelle Themen. Hinweise und Anregungen zum Kirchenportal der Evangelischen Kirche der Pfalz senden Sie bitte an gertie.pohlit@evkirchepfalz.de lk

Mehr Geld für Schule

Staatlich anerkannte Privatschulen in Rheinland-Pfalz, darunter das Trifels-Gymnasium der Landeskirche in Annweiler, erhalten mehr Geld aus dem Landeshaushalt. Dies hat der Landtag in Mainz beschlossen. Die Schulen erhalten im laufenden Jahr 15,5 Millionen Euro und 2012 bereits 17,5 Millionen Euro zusätzlich. Die Kirchen hatten für eine bessere Finanzierung ihrer Schulen gekämpft. lk

Konfirmanden-Dankspende

Mit ihrer Dankspende sollen die rund 6000 Konfirmanden in der Pfalz und Saarpfalz Menschen in der Region und in Westpapua/Indonesien helfen. Mit der Spende für den Kinderhilfsfonds der Landeskirche werden Essen, Kleidung und Schulmaterialien für arme Kinder und Jugendliche gefördert. In Westpapua wird das Menschenrechtsbüro der dortigen Evangelischen Kirche unterstützt. lk



Schwerpunkt Bildende Kunst

Das evangelische Trifels-Gymnasium in Annweiler bietet ab dem Schuljahr 2011/12 ein neues Leistungsfach Bildende Kunst für Schüler mit besonderer Begabung an. Schulische Bildung und die Förderung künstlerischer Fähigkeiten sollten miteinander verbunden werden, teilte die Schulleitung mit. Interessenten müssten eine Aufnahmeprüfung absolvieren, die Schüler sollen neben dem Abiturzeugnis ein Zertifikat erhalten, das die zusätzlichen Leistungen dokumentiert.

Mit dem neuen Schwerpunktfach werde der Weg einer klugen Profilierung fortgesetzt, sagte Landrätin Theresia Riedmaier. Gemeinsam mit Kirchenpräsident Christian Schad und Kulturstaatssekretär Walter Schumacher hat sie die Patenschaft für das Projekt übernommen.

Ästhetische Bildung sei ein wichtiger Faktor für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen, sagte Schulleiter Philipp Gerlach. Am Trifels-Gymnasium hätten die Fächer Musik und Bildende Kunst traditionell einen besonderen Stellenwert. „Dieses Angebot macht Gymnasium und Internat noch attraktiver, auch über den Bereich Südliche Weinstraße hinaus“, sagte Oberkirchenrat Rainer Schäfer. Kinder und Jugendliche, die sich mit Kunst, Musik und Tanz beschäftigen, erzielten auch bessere Leistungen in anderen Fächern, fügte Kulturstaatssekretär Schumacher an. emd

Namen und Nachrichten



Online-Redakteurin

Gertie Pohlit ist Online-Redakteurin für das Intranet der Landeskirche. Ob es um Änderungen im Adressdatenbestand oder um Material zum Einstellen geht, die Redakteurin nimmt hilfreiche Anregungen gerne entgegen. Sollten Ergänzungen gewünscht, wichtige Informationen vermisst oder Erfahrungen mit dem neuen Portal übermitteln werden, unter gertie.pohlit@evkirchepfalz.de oder unter der Rufnummer 06232/667-433 ist Frau Pohlit erreichbar.

Weltweit wichteln

Kita Global heißt ein Ideenschatz der Aktion „Weltweit wichteln“ mit Spielen, Geschichten, Basteltipps, Rezepten, Liedern und vielem mehr zum globalen Lernen. Wie leben Kinder in anderen Ländern, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zu unserem Leben und wie hängt alles zusammen? Zu diesen Fragen gibt der 108-seitige Ordner für die pädagogische Bildungsarbeit in Kindertagesstätten im Kindergottesdienst und den ersten Schulklassen. Behandelt werden die Themen Migration, Rituale, Kinderrechte, Fairer Handel, Ernährung und Gesundheit, Wohnen in aller Welt oder Konsum, die mit den Kindern spielerisch erarbeitet werden können. Der Ordner kostet 19,95 Euro und ist über „Weltweit wichteln“ www.weltweit-wichteln.org zu bestellen.

Alte Handschriften lesen

Das Seminarprogramm des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz für Lesekurse alter Handschriften 2011 liegt vor. Das Angebot umfasst Schriften des 16. bis 19. Jahrhunderts. Neben diesen nach Jahrhunderten gegliederten Einheiten bietet das Seminar

„Texte querbeet“ eine Herausforderung für Kenner. Für Kinder gibt es zwei Veranstaltungen. In Zusammenarbeit mit der Jugendförderung Speyer sind am 11. und 18. März wieder Papierschöpfer und Schriftdetektive unterwegs. Am 12. September können Kinder von 9 bis 12 Jahren erfahren, wie ein Archiv funktioniert.

Die Kurse bieten auch Informationen zu Spezialwörterbüchern, wenn etwa Begriffe für alte Währungen, Maße, Gewichte oder Berufe zu klären sind.



Alle Kurse finden im Lesesaal des Zentralarchivs am Domplatz 6 in Speyer statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro inklusive Material. Anfragen und Anmeldungen nimmt das Archiv unter 06232/667-181/194 entgegen oder unter archiv@evkirchepfalz.de. Das gesamte Kursangebot liegt als Faltblatt vor und kann auf den Archivseiten www.zentralarchiv-speyer.de im Menüpunkt „Aktuelles“ eingesehen werden. *lk*

Neue Pfarrer ernannt

Sie treten nach zweieinhalbjähriger Ausbildung am Predigerseminar in Landau und erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen am 1. März ihren Dienst als Pfarrerinnen und Pfarrer zur Anstellung in der Evangelischen Kirche der Pfalz an: Christoph Bröcker, Tim Kaufmann, Verena Krüger und Ute Samiec erhielten am Donnerstag im Rahmen einer kleinen Feierstunde im Landeskirchenrat in Speyer von Oberkirchenrat Gottfried Müller ihre Ernennungsurkunden.



Kirchenpräsident Christian Schad, Verena Krüger, Christoph Bröcker, Ute Samiec, Tim Kaufmann, Oberkirchenrat Gottfried Müller (v.li., Foto: Landry)



Kirchentag

Mit zehn Mitwirkenden-Gruppen ist die Pfalz beim 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) in Dresden vertreten. Dies hat der Vorsitzende des Landessausschusses Pfalz des DEKT, Gert Langkafel, in Speyer bekannt gegeben. Im Bereich Musik, Theater und Kleinkunst wirken nach Auskunft Langkafels unter anderem die New Brass Big Band aus Neustadt-Mußbach, der Kinder- und Jugendchor Minfeld-Winden und der Ludwigshafener Bezirkskantor Thorsten Wille mit. Auf dem Markt der Möglichkeiten stellen sich die Neue Arbeit Westpfalz, die Diakonissen Lachen-Speyerdorf und der CVJM Praiseland e.V. vor.

Einzelteilnehmer und Gruppen können sich für den Kirchentag, der vom 1. bis 5. Juni 2011 unter dem Motto „... da wird auch dein Herz sein“ stattfindet, noch anmelden beim Landesjugendpfarramt, Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern, Telefon 0631/3642-008, E-Mail: steinberg@evangelische-jugend-pfalz.de und bei der Arbeitsstelle Nordpfalz, Bezirksamtsstr. 10, 67806 Rockenhausen, Telefon 06361/5559, E-Mail: earbeitsstelle.nordpfalz@evkirchepfalz.de. *lk*

Heimat | Kirche | Pfalz

Streifzüge durch Kirchen der Pfalz



Die ehemalige Klosterkirche Lambrecht

Die heutige protestantische Kirche, die aus dem 14. Jahrhundert stammt, gilt als eines der bedeutendsten Bauwerke in der Pfalz. Sie war im Laufe der Zeit vielen Veränderungen unterworfen. So wurde der Turm erst 1922 aufgesetzt und gehört heute zu den unverwechselbaren Erkennungszeichen.

Auch der Innenraum wurde öfters verändert. Als der Calvinismus in der Pfalz Fuß fasste, wurden die berühmten Wandmalereien aufgrund des calvinistischen Bildverbots überstrichen. 1890 wurden die spätgotischen Malereien wiederentdeckt, aber erst 1955/56 und 1976 restauriert.

Eine weitere Attraktion ist die 1777 von Johann Georg Geib erbaute Orgel. Als sie zum 200. Jubiläum restauriert wurde, mussten drei Register entfernt werden, die aber Wiederverwendung in einer kleinen Chororgel fanden, die von Orgelbaumeister Karl Göckel nach Plänen von Architekt Heinrich Jost erbaut und 1985 eingeweiht wurde.

Protestantische Kirche Lambrecht, Marktstraße 29.

Öffnungszeiten (auf Wunsch): Schlüssel im Blumengeschäft gegenüber der Kirche und in der Metzgerei neben dem Gemeindehaus, ansonsten beim Pfarramt, Gartenstraße 18, 67466 Lambrecht, Telefon: 0 63 25/81 54

Info-Coupon

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

- | | | |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Die Taufe“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die kirchliche Bestattung“ | <input type="checkbox"/> Broschüre „Theologie studieren“ |
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung“ | <input type="checkbox"/> Handreichung Christen und Muslime (5 Euro) | <input type="checkbox"/> Materialheft „Taufe“. Wachsen in einer starken Gemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> Flyer „Die Kirchensteuer“ | | |

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift